

AUSGEDACHTE GESCHICHTEN

RUSSISCHE KÜNSTLER AUF DEM WEG IN DEN WESTEN

Jetzt können wir das russische Leben so festhalten, wie es in Wirklichkeit ist. Jetzt ist es nicht mehr nötig, sich Geschichten auszudenken.

Lew Tolstoi nach dem ersten Kinobesuch im Jahre 1908.

Am 5. April 1242 hat Alexander Newski die Truppen des Teutonischen Ordens geschlagen. Siebenhundert Jahre später drehte Sergej Eisenstein einen Film über diese Schlacht, den man im zweiten Weltkrieg zur Ermutigung der Roten Armee verwendete. Inspiriert von Eisensteins und Prokofjews "ausgedachter Geschichte", die "mit dem Leben wie es in Wirklichkeit war" wenig zu tun hatte, zogen russische Soldaten in den Krieg, um zu Tausenden, nein, zu Zehntausenden zu sterben. Spricht man von der Verantwortung des Künstlers für seine Taten, so ist zum Beispiel Robert Oppenheimer mit seiner Atombombe im Vergleich mit unseren Jungs einfach ein jämmerlicher Terrorist, der eine bescheidene Ladung Trotyl angefertigt hat, um den benachbarten Bäcker anzugreifen. Rußland hatte diesmal einen enormen Preis zu zahlen; aber es hat auch diesen Krieg gewonnen. Ein halbes Jahrhundert später verlor Rußland den Kalten Krieg. Diese Niederlage hat einen bitteren Nachgeschmack im nationalen Selbstbewußtsein der Russen hinterlassen. Leider können die Russen nicht mehr wie die wunderbare Gestalt aus Eisensteins Film rufen: "Los, Männer, geben wir es den Deutschen!" Die ursprüngliche Begeisterung nach dem Fall aller Mauern, eiserner Vorhänge und totalitärer Regime wurde von der Hoffnung, der Westen werde uns helfen, und dann schließlich von einer noch größeren Enttäuschung abgelöst. Die Russen sind mit ihren Problemen allein geblieben. Die Russen haben verloren - und das in jeder Hinsicht: sozial, politisch, ökonomisch.

Rußland ist ein großes Land und wird gewiß seine Probleme selbst bewältigen. Es besitzt große Mengen an Öl, Gold und Plutonium, die so ausreichend sind, daß ein Prozent der Bevölkerung in der ganzen Welt mit Geld um sich schmeißen kann. Wie alle anderen zurecht kommen sollen, ist mir unbekannt. Wenn es z.B. die sogenannten "Künstler" nicht schafften, in die Werbung für 200\$ kostende modische Schuhe einzusteigen, dann haben sie nur noch ihre einzige Ware behalten, die sie vielleicht - aber sehr unwahrscheinlich - noch verkaufen können:

Wenn nur die Substanz der russischen Seele ein bißchen dem Öl gleichkäme! Wenn es nur irgendwo in Sibirien eine unerschöpfliche Quelle gäbe, und die ermüdeten Künstler - nach dem langen Arbeitstag an der Bohrung von Kopf bis Fuß mit duftender blutfarbiger Flüssigkeit besudelt - nähmen das Abendessen mit Waldnymphen am unversiegbaren Brunnen ein. Dann, nachdem sie alle notwendigen Papiere entsprechend den bürokratischen Vorschriften besorgt haben, könnten sie die kostbare Ware in den Westen ausführen, wo diese von einer reichen Firma aufgekauft und in allen Wirtschafts- und Kulturbereichen, von Pharmazeutik und Parfümerie bis Philosophie und Jurisprudenz verwendet werden könnte. Die russischen Künstler, nach einer Woche fürstlichen Lebens im Westen, bekämen Heimweh nach der teuren Bohrung und würden, nachdem sie den notwendigen Kram gekauft haben, schnellstens zu ihren Nymphen zurückfahren.

Leider steht der russische Künstler eher auf dem Flohmarkt zwischen Zigaretten verkaufenden Vietnamesen und Döner feilbietenden Türken und versucht, einen Tropfen der russischen Seele zu verkaufen, den er in langen schlaflosen Nächten gesammelt hat und der nun in einem winzigen Flakon zwischen einer Garnrolle und einer kaputten Schere liegt. Die Kunden laufen gleichgültig vorbei und wissen nicht, was ihnen dieser Flakon nützen soll.

Wir wissen, daß die beiden Geschichten erfunden sind und in Wirklichkeit alles ganz anders ist. In Wirklichkeit haben die russischen Künstler dank ihrer außergewöhnlichen, phantastischen Aufnahme-fähigkeit das Gefühl der Frustration im russischen Nationalbewußtsein (genauer gesagt im kollektiven Unbewußten) absorbiert, und, da sie sich andererseits durch ungeheure postmoderne Prinzipienlosigkeit und Frechheit auszeichnen, äußern sie jetzt dieses Gefühl lautstark auf jede erdenkliche Weise. Die Massenhysterie nimmt, wenn sie in den Raum der Kunst gerät, völlig pathologische Formen an, obwohl dieser Raum bloß eine unbedeutende und wenig besiedelte Insel ist.

Doch für die Künstler ist es jetzt auf ihrer Insel eng geworden, sie wollen in die "reale" Welt, sie wollen aktiv handeln. Sie sind vom langen Stehen auf dem Flohmarkt ohne jegliche Aufmerksamkeit für ihre Person zu finden, beleidigt. Sie wollen den potentiellen Kunden einholen, ihn am Kragen greifen, ihm ins Gesicht spucken und die abrupten Parolen der modernen russischen Kunst hervorstoßen. Dann wollen sie ihn beißen, beißen. Und wenn der Kunde zu Tode erschreckt wegläuft, um die Polizei zu holen, rollen sie mit ihren Augen, heulen wild mit ihrem blutverschmierten Mund und jagen allen ehrlichen Seelen im Umkreis von einigen Meilen Furcht ein. Wenn aber die bescheidenen und etwas verlegenen Polizisten endlich kommen, dann erheben sie sich vom Boden, schütteln sich geschäftig den Dreck ab und leiern schnell einen makellosen kunsttheoretischen Text über soziale Performance herunter.

Die Kritiker sind der Überzeugung, daß den Künstlern heute jegliche negative Praxis erlaubt ist. Der Politiker, der Metzger, der Arzt oder der Polizist sind gezwungen, sich in ihrem Handeln immer von einem - wenn auch ziemlich abgenutzten - ethischen Komplex leiten zu lassen, während die Künstler die gesamte negative Energie der Gesellschaft auf sich nehmen und sich heldenhaft mit irgendwelchem Dreck infizieren, wie es einst Louis Pasteur tat. Anders als die westlichen Künstler, die nach ähnlichen Prinzipien vorgehen und vom Ästhetizismus geprägte Aktionen veranstalten und damit die einheimische Bevölkerung nur mäßig provozieren (wie beispielsweise Christo, der den Reichstag elegant einpackte), kennen die russischen Künstler kein Maß und sind imstande, unerhörte Sachen zu tun. Die rotbraune Welle, aufgewirbelt vom sumpfigen Boden des russischen Ozeans durch die bereits erwähnte Frustration, brachte in der Kunstwelt die Mode auf, solche Namen wie Ebola und Himmler zu verwenden, obwohl vor nicht allzu langer Zeit Deleuze und Baudrillard noch im Trend waren. Demzufolge kann man sich an rechtsradikalen politischen Aktivitäten beteiligen, rechte Parteien ins Parlament bringen, Journalisten auf eine elegante Art und Weise an der Nase herumführen, um dann schließlich auf dem Höhepunkt zu sterben und beinahe zum Gott erhoben zu werden.

Einige geschäftige Personen, die sich Kuratoren nennen, schaffen es sogar - trotz einer sehr geringen Menge hergestellter Substanz der russischen Seele und des äußerst niedrigen Marktwertes dieser Ware im Westen - wenigstens so viel von dieser Substanz anzusammeln, um diesen Kram, schön in kleine Flakons verpackt, auf den europäischen und amerikanischen Kunstmärkten zu verkaufen. Dabei werden die kleinen Hersteller auf verschiedenste Art und Weise betrogen. Manchmal nehmen die Kuratoren auch Künstler mit, denen sie lächerliche Spesen zahlen. Die letzteren sehen wie echte Kolchosbauern der 30-40er Jahre aus, die ihre stinkende Ware auf die landwirtschaftliche Allunionsausstellung herangeschafft haben. Von der ständigen Erniedrigung völlig durchgedreht beginnen sie, Schaufenster zu zerschlagen, vor aller Augen herumzuscheißen und öffentlich zu wichsen. Die Kuratoren reiben sich zufrieden die Hände und denken, daß es eine gute Werbung für ihre überlagerte Ware ist. Übrigens haben sie wahrscheinlich recht: Ist es ihnen doch gelungen, die kleinen Hersteller zu verarschen, und so werden sie auch die Käufer austricksen.

Einige Künstler begreifen, daß die Kuratoren sie hereinlegen und verwandeln sich in einsame wilde Terroristen. Das ist die gefährlichste Art der künstlerischen Tätigkeit, da solche Leute um jede (wenn auch heuchlerische) Patronage der Kuratoren beraubt sind. Alle Künstler sind gebildete Menschen. Wenn sie in Zeitungen lesen, daß in irgendeinem Land die Rechte irgendeiner Minderheit verletzt oder daß jemand mißhandelt wurde, beschließen sie, öffentlichen Protest einzulegen, obwohl ihnen das Schicksal der Betroffenen anscheinend gleichgültig ist. Sie verstecken sich hinter den Mauern der Botschaft des entsprechenden Landes, um den geeigneten Moment abzuwarten. Dann springen sie mit wilden Schreien hervor, zerschlagen Fensterscheiben und werfen irgendwelches Zeug in die Fenster. Die Moskauer Polizei, die wahrscheinlich schon einen Spezialkurs der kunstwissenschaftlichen Vorbereitung im Bereich soziale Performance belegt hat, kennt diese Menschen sehr gut. Es gibt kein größeres Vergnügen für einen verfrorenen Wachtmeister, der den ganzen Tag vor der Botschaft Wache geschoben hat, als solch einen Helden zu fassen und ihn systematisch mit seinem Schlagstock zu bearbeiten: erst rechts auf den Hals, die Nieren, die Knie, dann das Gleiche noch einmal links, und das mehrmals. Und dann haben die russischen Kunstwissenschaftler ein neues Thema: Sollen wir etwa das Schmerzempfinden und das Schamgefühl als ein neues Material für die russische Kunst betrachten?

Und was ist mit den Zuschauern? Gibt es noch andere Individuen, die sich für solche Ereignisse interessieren, außer jenes zerstreuten Passanten, der versehentlich in die Klauen des Künstlers geraten und zerbissen worden ist? Es gibt sie und gar nicht wenig. Das sind Fachleute: Kunstwissenschaftler, Journalisten, Kuratoren. Sie sind dazu fähig, jede weitere Einladung des radikalen Künstlers anzunehmen, der beabsichtigt, seinen nackten Arsch öffentlich zu zeigen. Sie sind auch bereit, diesen dann aufmerksam zu betrachten und das Geschehen intelligent zu kommentieren, sobald der Defäka-

tionsprozeß beginnt. Davon ausgehend kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß - während die Künstler dem Schmerz des gekränkten russischen Bewußtseins Ausdruck geben - die Zuschauer dabei unwissentlich dem klinischen Zustand des äußersten psychologischen Masochismus entsprechen. Oder, mit einfachen Worten gesagt, sie wollen, daß man ihnen in die Seele schießt, wie ein russisches Sprichwort lautet. Sie diskutieren darüber, ob man die moderne russische radikale Performance nicht als Wiederholung der wohlbekannteren europäischen und amerikanischen Praktiken der 60er Jahre betrachten sollte, wie zum Beispiel der *body art*, des Wiener Aktionismus usw. Und tatsächlich haben die Künstler schon damals die Tiere öffentlich gevögelt, gaben lustige blutige Vorstellungen, und einer schnitt sich sogar den Schwanz ab. Aber nein, damals war doch alles ganz anders! Diese Künstler lebten in einem ganz anderen geistigen Raum, drückten völlig andere Ideen aus. Und das Allerwichtigste - was ist, lieber Leser, wohl das Allerwichtigste? Aber natürlich, sie hatten doch keine berühmte russische Seele.

Auch im Westen gibt es Verbraucher der russischen Aktionskunst (oder der Kunst der russischen Aktion, oder der Aktion der russischen Kunst). Das sind auch Fachleute - Galeristen, Kuratoren, Slawistikprofessoren usw. Viele russische Künstler erhalten Stipendien von verschiedenen Stiftungen. Das sieht so aus, als ob man sie dazu einlädt, Skandale zu veranstalten: Kommt doch mal hierher, schießt hier bei uns in die Ecken, wuchst hier in aller Öffentlichkeit, macht irgend etwas kaputt. Ihr werdet dabei einen ordentlichen Unterhalt erhalten, der Schaden wird aus den für das Material vorgesehenen Mitteln beglichen.

Wenn die Künstler dann kommen, sind die Kuratoren erst einmal angeekelt und verhalten sich abwartend: was ist, wenn die Künstler etwas besonders Fieses anstellen, nur weil sie gefallen wollen? Dann merken sie, daß die Gäste im Grunde genommen nette schüchterne Menschen mit traurigen Augen sind, Hämorrhoiden haben und fiese Sachen anstellen, nur um die Medien anzulocken. Dann werden die Kuratoren nachgiebiger und führen sie sogar ihren Frauen und Kindern vor. Die Kinder blinken mit ihren großen blauen Augen und starren schweigend und begeistert die Berühmtheiten an. Wie die Frauen reagieren, ist mir unbekannt.

Solche Vorfälle erwecken die Hoffnung, daß die russische Seele noch nicht ganz entwertet ist. Möglicherweise werden wissenschaftliche Vermarktungsverfahren die wirtschaftliche Situation mit dieser seltenen Ware noch weiter verbessern. Bis dahin findet der Konsum aber nur dann statt, solange einem kräftig in die Seele geschissen wird.

Andrej Welikanow

Übersetzung aus dem Russischen: Nikolaj Klimeneouk

Anlage (das Leben, wie es in Wirklichkeit ist):

Robert Oppenheimer, einer der Erfinder der Atombombe. Die Tatsache, daß Oppenheimer in diesem Text als Künstler bezeichnet wird, soll nicht verwundern. Als Künstler werden nicht die urtümlichen bärtigen Menschen in Lederschürzen bezeichnet, die die feinsten Farbschichten auf Leinen auftragen konnten, auch nicht diejenigen, die man Lebenskünstler nennt. Der moderne Künstler ist in der Regel ein schöner, gut gekleideter Yuppie, der sich mit sozialen Problemen beschäftigt (das ist keine Definition). Oppenheimer hat so eine mächtige, schreckliche und ästhetisch schöne Sache geschaffen und somit die Geschichte des 20. Jh. in so starkem Maße beeinflusst, daß es einfach nicht möglich ist, ihn nicht als Künstler zu bezeichnen.

Viktor Misiano, Kunsthistoriker, Chefredakteur der Zeitschrift "Khudoschestwennij Journal". Er hat einen entscheidenden Einfluß auf die Moskauer konzeptuelle und radikale Kunst Anfang der 90er Jahre ausgeübt. Mitglied des Europäischen Rates der Kuratoren. Organisiert große repräsentative Projekte, die er im Ausland zeigt, wobei er die Ideen der Künstler respektlos ausnützt. 1995 zeigte er ein eng mit der russischen Geschichte verbundenes Projekt auf der Biennale in Venedig. Die Besucher wurden gebeten, für die Erschaffung eines künstlichen Intellekts zu spenden, welcher Rußland erretten wird.

Oleg Kulik, Moskauer radikaler Künstler. 1992: Performance "Ferkel macht Geschenke", wo ein Schwein geschlachtet und sein Fleisch unter die Zuschauer verteilt wurde. Danach wurde Kulik zu einem aktiven Verteidiger der Rechte der Tiere und identifizierte sich mit einem Hund. Seine Lieblings-

performance: er sitzt nackt an der Leine und beißt Besucher der großen internationalen Kunstmessen. Öffentlicher Geschlechtsverkehr mit Tieren, ein Versuch der politischen Tätigkeit (die parodistische Partei der Tiere). Im Februar 1996 in Stockholm auf der Ausstellung "Interpol" zerbiß er einige Besucher. Danach erhielt Viktor Misiano, der die russischen Künstler betreute, zahlreiche Beschwerden.

Sergej Kurjochin, Petersburger Komponist und Veranstalter von Musikperformances "Popmechanik". 1995 während der Parlamentswahlen unterstützte er den rechtsradikalen Philosophen Alexander Dugin, der von der nationalbolschewistischen Partei Eduard Limonovs kandidierte. Kurjochin starb im Juli 1996 im Alter von 42 Jahren an einem Herzleiden.

Rudolph Schwarzkogler, österreichischer Künstler, Vertreter des Wiener Aktionismus. In den 60er Jahren führte er eine Reihe von Selbstmißhandlungen durch. Danach entstand die Legende, daß er sich während einer seiner Performances den Penis abgeschnitten hat.

Chris Berdan, amerikanischer Künstler. Ende der 60er - Anfang der 70er Jahre machte er einige lebensgefährliche Performances: Erschießung, Kreuzigung usw.

Louis Pasteur, französischer Chemiker und Biologe des 19. Jh., Begründer der Mikrobiologie und der Theorie der bakteriellen Herkunft von Krankheiten. 1885 entwickelte er die Impfung gegen Pocken, die er laut Legende an sich selbst ausprobierte. Auch wenn es wirklich nicht so gewesen sein sollte, ist Pasteur trotzdem ein Aktionskünstler, der *post factum* durch die Medien geschaffen wurde.

Alexander Brener, Moskauer radikaler Künstler. 1993-96 eine Reihe von radikalen Performances. 1994 erklärte er im Moskauer Museum der Schönen Künste vor einem Bild Van Goghs stehend, daß dieser Scheiße ist und führte dabei dem Publikum seine eigenen Fäkalien vor. Öffentlicher Geschlechtsverkehr, Masturbation, Vandalismus usw. Als Material für seine Kunst verwendet er äußerst ungewöhnliche Gegenstände, wie etwa seine eigene Erkrankung an Hämorrhoiden. Während der Festspiele in Ljubljana zerschlug er eine teure Glasscheibe im Opernhaus. Für den Schaden mußte die Soros-Stiftung aufkommen. Anfang 1996 nach dem tragischen Tod kanadischer Sportler, die versehentlich mit ihrem Luftballon in das weißrussische Territorium eingedrungen und mit einer Luftabwehrrakete abgeschossen worden sind, warf er mehrere Ketchupflaschen in die Fenster der weißrussischen Botschaft, worauf er von der Polizei stark geschlagen worden war. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Verfasser mehrerer Sammelbände radikaler Texte.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft 42/43 1997, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>